Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 39

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

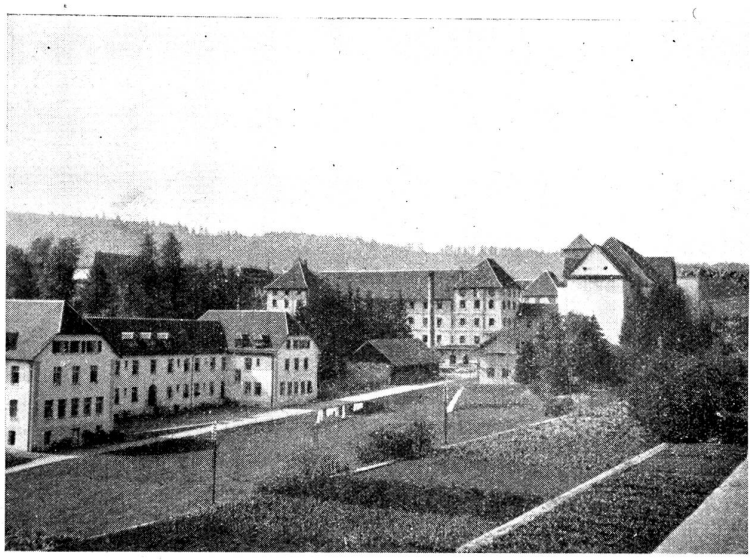
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und erwirkte vom Papst eine Bulle, die alle Besitzungen des Klosters bestätigte. Im dreißigjährigen Kriege mußten sich die Mönche viele Brandschatzungen gefallen lassen und blieben 1635 auch von der Pest nicht verschont. Im 18. Jahrhundert erreichte die geistliche Stiftung die höchste Blüte. Die 40 Mönche, unter denen sich eine große Zahl berühmter Gelehrter befand, gründeten eine Schule und unterrichteten in Religion, Latein, Französisch, Deutsch, Arithmetik, Geschichte, Geographie, Gesang und Musik. Von 1706 bis 1719 erbaute der Abt Voirol eine neue Kirche und 1719 bis 1743 der Abt Sémon von Montfaucon das jetzige Klostergebäude. 1797 besetzten die „noblen" Franzosen das Kloster, vertrieben die 31 Konventualen und veräußerten die Güter. Später installierte man im Kloster eine Uhrenfabrik, dann eine Bierbrauerei und zuletzt eine Glashütte. 1878 erwarb der Staat Bern die ganze Besitzung und schuf eine Irrenanstalt.



Irrenanstalt Bellelay im Berner Jura.

Welt-Wochenschau.

Nürnberger Echo.

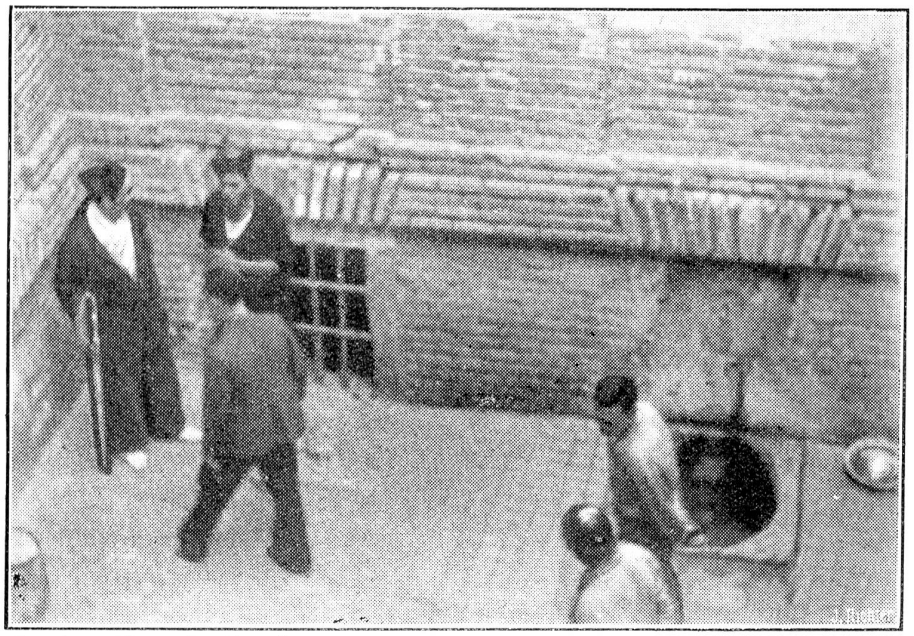
Die Russen haben mit hämischer Freude zugesehen, wie die übrige Welt auf die Reden der nationalsozialistischen Führer in Nürnberg reagierte und wie sie darob die Gerichtskomödie gegen die alten Bolschewiki vergaß! „Fackeltanz auf dem Pulverfaß", überschrieb die amtliche „Izwestia" einen Leitartikel. Woroschilow, Volkskommissär der Landesverteidigung, sprach bei den Herbstmanövern der Roten Armee davon, daß man den Gegner in seinem eigenen Land aufsuchen werde, genauer, „im Lande, von welchem er herkommt". Das heißt, wenn eine deutsche Armee aus Polen herkommt, wird der Krieg in polnisches Gebiet getragen. Woroschilow läßt also zunächst die Polen wissen, daß man sie in Moskau gewissermaßen verantwortlich erklärt für einen allfälligen deutschen Durchmarsch; sie sollen wissen, daß die Russen im gleichen Moment marschieren, wo sich deutsche Kolonnen über die polnische Grenze bewegen.

Der Westen Europas hat die russischen Aeußerungen, aus denen offensichtlich der Glaube an den Ernst der deutschen Drohungen klingt, zum Anlaß genommen, genauer zu untersuchen, was eigentlich in Nürnberg gemeint war. Das heißt, ob Hitler selbst willens sei, „demnächst und sofort" gegen Rußland loszuschlagen, falls er dazu die europäische Erlaubnis bekomme. In den verschiedenen Hypothesen zur deutschen „Hintermeinung" kommen die verschiedensten Vermutungen zum Ausdruck. Es gab Pressestimmen in England und Frankreich, die einfach von Theaterdonner sprachen. Theaterdonner, für das deutsche Publikum berechnet! Eine rein innenpolitisch bedingte Herausstreichung des Nazi-Regimes, unter dem es gut zu leben sei, wogegen der Bolschewismus die Hölle bedeute, und die Demokratie eine Art Vorhölle, die geradewegs im Bolschewismus enden müsse. Die kleine Begriffsverschiebung, anstelle von „Bolschewismus" das Wörtlein „Anarchie" zu setzen, sei auch nur für die dummen Deutschen berechnet, die ja nicht unterscheiden können zwischen einer straffen Polizeidiktatur à la Stalin und einer „ordnungslosen" (anarchischen) Bürgerkriegsperiode.

Ernster als diese Annahmen sind jene französischen Kommentare zu nehmen, die behaupten, nicht das deutsche, sondern das französische Volk sei die Zielscheibe vor allem der Hitlerrede gewesen. Schon der Spruch: „Wohl dem Volke, dessen Führer Politiker und nicht Literaten sind", habe direkt auf Blum gezielt, dessen literarische Qualitäten bekannt sind. Im übrigen sei der Inhalt der Hitlerrede eine einzige Attake gegen die französische Volksfront, die als Wegbereiterin des Kommunismus charakterisiert wurde; „Demokratie", Vorstufe der Anarchie, Anzeichen des Unterganges! Somit eine Aufforderung an das französische Volk, sich dieser Demokratie zu entledigen und den Russenpakt zu zerreißen, um einen Hitlerpakt dagegen einzutauschen.

Diejenigen, die Hitlers „Mein Kampf" als Kanon für die Auslegung seiner Reden brauchen, weisen nach, daß die „Abrechnung mit dem Erbfeind Frankreich" dort vor dem Marsch nach Osten angesetzt sei. Also könne man nicht annehmen, Hitler wolle Frankreich zum gemeinsamen Kreuzzug gewinnen. Was aber könnte er sonst wollen? Zerstörung der französischen Einigkeit durch Entfesselung der Bolschewikifurcht bei den Rechtsbürgerlichen, Stärkung der fascistischen Strömungen, wodurch automatisch der Kommunismus an Bedeutung gewinne. Das klingt sehr einleuchtend! Allein man darf nicht schematisch rechnen. Willkommen wäre der deutschen Generalität ohne Zweifel ein rechtsgerichtetes Frankreich, mit dem man sich vergleichen, mit dem man vielleicht sogar zusammen marschieren könnte. Wenn aber die Rechte nicht obenauf kommt, wenn die Linke extremen Lösungen wie in Spanien zudrängt, dann käme für die deutsche Diktatur der Moment, anders zu spielen: Den Kreuzzug gegen den „Dämon Anarchie" im Westen zu beginnen. Ein kommunistisches Frankreich würde die deutsche Kriegserklärung bedeuten. Instinktiv erkennt also Paris, wie sehr es im Zentrum der deutschen Reden gestanden. Und weiter, wie man dieses Frankreich bei den Engländern und Amerikanern in Verdacht zu bringen versuchte! Eine Minierarbeit in den verschiedensten Richtungen, die vielleicht noch ihre Folgen haben kann. Falls die Fascisten in Spanien siegen, wird de la Rocque, werden verschiedene Armeekreise, werden alle übrigen reaktionären Zirkel Morgenluft wittern, und sollten die Kommunisten ihnen dazu noch Gelegenheit bieten, zu putschen, dann wären Hitlers Hohnreden über unfähige Literatenregierungen, die der Anarchie den Boden ebnen, aufs Anschaulichste illustriert. Vor einem erschütterten Frankreich aber schwände der letzte britische Respekt, und Amerika würde keinen Finger rühren, um den deutschen Rettungsmarsch gegen die „höllische, bestialische Lehre" des Kommunismus zu hemmen.

Zu beachten sind auch jene Ausleger, die sagen, die Nazireden seien eine Antwort auf die polnisch-französischen Abmachungen und müßten einerseits als Zornausbruch we-



Aus dem „Hause der Toten" in Toledo.

In Toledo werden von den Kommunisten noch zahlreiche Geiseln gefangen gehalten, die einem furchtbaren Schicksal entgegengehen, denn alltäglich wird eine Anzahl dieser Geiseln ermordet.
Unser Bild zeigt einen Blick in den Gefängnishof von Toledo. Links in der Ecke Rotgardisten, im Vordergrund Gefangene. Bei der geringsten unerlaubten Bewegung heben die Soldaten das Gewehr zum tödlichen Schuss.

gen der entschwommenen Felle im nächsten Osten, anderseits als indirekte Werbung um die polnischen Militärs gewertet werden; man habe dem polnischen Führer Rydz-Smigly nahelegen wollen, das zweifelhafte Frankreich nicht zu ernst zu nehmen, habe also Mißtrauen säen wollen. Mißtrauen zwischen die Klassen in Frankreich selbst, Mißtrauen zwischen Frankreich und England, Frankreich und Amerika, Frankreich und Polen, Frankreichs Armeeführung und Stalin, Frankreichs Rechtskreise und Moskau! Ein höchst systematisches Unternehmen also, trotz Zorn und Donner!

Léon Blum, in diesen Tagen der eigentliche Exponent des linken Frankreich, hat in seiner Antwort an Hitler zusammengefaßt, was die Presse in den verschiedensten Varianten kommentiert. Er scheint gerade dank seiner literarischen Befähigung über feines Fingerspitzengefühl zu verfügen. Er wies darauf hin, daß Frankreich sich zur Demokratie bekenne. Zur Demokratie, welche Frankreich, Großbritannien, U. S. A. zu einer Entfaltung gebracht, die ohne die bürgerliche Revolution gegen das alte Feudalsystem nie möglich gewesen wäre. Mit feinem Hohn ließ er die Diktatoren in Rom und Berlin wissen, daß ohne die demokratische Revolution keine Maurerssöhne und Flachmaler — er nannte sie nicht so — er war höflich — auf die Postamente ihrer Macht geklommen wären. Außer dieser einen zarten Anspielung beging Blum keine einzige Unhöflichkeit. Und der Erfolg seiner Antwort an Hitler war denn auch danach. Völlige Zerteilung der Mißtrauenswolken bei den Briten und Polen. Sänftigung bei den Extremisten in Frankreich. Die Kommunisten parieren. Ein großer Streik in Lille, durchgeführt, um die vom Volksfrontkurs verlangten Lohnsteigerungen zu erlangen, wurde durch Blums eigenen Schiedsspruch beendet. Frankreich hat wieder Weg. Und England beharrt auf der „Locarnokonferenz" am 18. Oktober.

Konzentrischer Angriff auf Madrid.

In den letzten Tagen ist offenbar geworden, daß die Aufständischen schneller als bisher Boden gewinnen. Das zeigt sich zunächst einmal an den pripheren Fronten. In den baskischen Provinzen zieht sich nach dem Fall San Sebastians, das nach der Eroberung Iruns nicht zu halten war, der Belagerungsring um Bilbao langsam zusammen. Abteilungen haben das Orioflüßchen im Osten überschritten; andere Gruppen nähern sich von Süden und Südosten. Santander wird vorläufig, wie auch Bilbao, vom Meer her bedrängt. Den Aufständischen kommt die Uneinigkeit zwischen den baskischen Nationalisten und den Volksfrontlern zugute.

Bei Oviedo fehlt diese Uneinigkeit, aber dafür marschieren neuerdings stärkere Entsatzkorps aus der Provinz Lugo heran, und der Widerstand der Festung scheint kaum nachzulassen.

Im Süden scheinen die Korps Llanos zunächst die Gruppen erledigen zu wollen, die noch im Rücken der Sevillafront stehen geblieben: Ronda in der Provinz Malaga, Ortschaften südlich Antoquera werden erobert und dadurch Malaga zerniert. Anderseits werden Cadix und Huelva im äußersten Südwesten abgeriegelt. Auch die Resttruppen in der Provinz Badajoz, längs der Bahnlinie Sevilla-Merida, werden angegriffen: Llerena und Fuente del Arco, der Bahnknotenpunkt, werden genannt. Man gewinnt immerhin den Eindruck, daß der Süden noch immer nicht völlig in den Händen der Gegenrevolution sei.

All diese Scharmützel und ernsteren Gefechte an den weit entlegenen Fronten bedeuten aber nichts gegen die sehr ernsthaft gewordene Bedrohung der Hauptstadt. Wenn die letzten Nachrichten stimmen, bereitet sich ein Schlag vor, der den ganzen von Toledo, San Martin-Val de Iglesias, Navalperal, Somosierra und Siguenza bezeichneten Ring in Bewegung bringen wird. Ein Blick auf die Karte zeigt uns einen Halbkreis von mehr als 180 Grad; die gefährdeten Punkte liegen auf den Flügeln dieses Halbkreises: Toledo und Siguenza.

Um nicht den Gegner auch noch im Rücken zu haben, sprengten die Volksfrontler den Alcazar von Toledo mit 1800 Menschen in die Luft; in den Ruinen wehrt sich der Rest der Ueberlebenden. „Militärisch gesehen war es zu dieser Sprengung für die Roten „höchste Zeit", denn 50 Kilometer im Westen naht das Korps Yague, das die Linie zwischen Tajo und San Martin erreicht zu haben scheint und mit aller Gewalt über die Hochebene vordringt. Sämtliche Madrider Reserven werden Yague und Franco entgegen geworfen.

Zu gleicher Zeit verlautet, bei Siguenza stoße eine Abteilung Molas energisch vor. Das Gefährlichste jedoch soll ein Durchbruch im Lozoyatal, direkt nördlich von Madrid, über Navarria, gegen Buitrago, sein; die Hauptwasserleitung der Hauptstadt sei zerstört. Man nehme die Karte und messe: Maqueda-San Martin im Westen 50 Kilometer, Buitrago im Norden 40 Kilometer, Siguenza im Nordosten 120 Kilometer. Ob die Milizen Madrid so zäh verteidigen werden wie die Aufständischen Toledo und Oviedo?

-an-

Sentenz.

Eine Kultur des Denkens befreit von zahllosen Gebundenheiten und alles, was zur Förderung der Wahrheitsliebe geschieht, macht die Menschen schließlich auch innerlich stärker, selbstloser, gütiger. W. Schohaus.